In- und Ausländisches

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **11 (1928)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In- und Ausländisches.

Ehrungen Forels.

Der Hauptvorstand der F. V. S. sowie sämtliche Ortsgruppen sandten Prof. Forel zu seinem 80. Geburtstage die wärmsten Glückwünsche, worauf Prof. Forel danken liess wie folgt:

Liebe Freunde! Ich hätte gewünscht, meinen 80. Geburtstag in aller Stille hier in Yvorne mit meiner zahlreichen Familie zu feiern. Statt dessen tut man es im In- und Ausland derart, dass ich mich, alter Krüppel, unter die Erde verkriechen möchte. Das ist der Fluch meiner Vielschreiberei; ich freue mich auf die ewige Ruhe der Nirvana.

Ich bin sehr gerührt über diese zahlreichen freundlichen Sympathiezeichen. Allen Freunden kann ich aber nicht einzeln danken; daher tue ich es kollektiv mit diesen Zeilen, die ich zu entschuldigen bitte.

Ihr ergebenster Freund

Dr. FOREL, Yvorne, Vaud, Schweiz. Im September 1928.

* * *

Im übrigen feierte die gesamte sozialdemokratische Presse unsern Gesinnungsfreund. Im »Volksrecht« von Zürich machte unser Präsident Dr. H. Wymann zuhanden des roten Stadtrates von Zürich den Vorschlag, in Zürich eine August Forel-Strasse zu schaffen. Auch die kommunistische Presse sowie die gesamte freisinnige und linksbürgerliche Presse gedachten in langen Artikeln unseres grossen Vorkämpfers.

Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft sandte dem Gelehrten folgendes Telegramm: »Die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft, welche in Lausanne tagt, entbietet dem grossen Gelehrten anlässlich seines 80. Geburtstages ihre tiefe Ehrerbietung und gibt dem Wunsche Ausdruck, dass die ihm noch verbleibenden Lebensjahre für die Wissenschaft ebenso fruchtbar sein mögen wie die verflossenen. Sie verbindet damit ihre Glückwünsche.«

Im Verlag Orell Füssli, Zürich, erschien auf den 1. Sept. eine ausgezeichnete Biographie Forels aus der Feder von Dr. med. A. v. Muralt.

Auch das gesamte Ausland, die ganze intellektuelle und freigeistige Welt feierten unsern Forel als überragenden Menschen, Kämpfer und Wissenschafter. W.

Welche Saat . . .?

Die „Neuen Zürcher Nachrichten" finden es als besorgniserregend, dass am liberalen Akademikertag in Bern die antimilitaristische Strömung in der Studentenwelt sehr stark unterstrichen wurde. „Es war unverkennbar, dass ein beträchtlicher Flügel der freisinnigen Akademiker heute auf dem Standpunkt des Antimilitarismus steht. Besonders sind es auch protestantische angehende Theologen, welche sich völlig in die Gedankengänge der antimilitaristischen Sozialdemokratie verloren haben." „Welche Saat wird in der Zukunft einmal aufgehen, wenn unsere angehenden Volksführer solchen Grundsätzen huldigen?" heisst die kummervolle Frage der „N. Z. N." Antwort: „Wenn die angehenden Volksführer auch als wirkliche Volksführer noch Gegner der Kriegsvorbereitung und Kriegsbereitschaft sein werden, so wird als Saat einmal der Friede aufgehen. — Aber es sind nicht die „N. Z. N.", die so antworten. E. Br.

Religion und Friede.

Die vorbereitende Konferenz für die Organisation des Weltkongresses der religiösen Kräfte für den Frieden wurde vom Doyen der theologischen Fakultät Chicago, Shailer Matthews, eröffnet. Es sind 124 Delegierte zugegen. Der Vorsitzende erklärte, die Initiative zur Konferenz habe die Church-Peace-Union, die von André Carnegie gegründet worden sei, ergriffen. Es sei zu hoffen, dass die Konferenz die Menschheit auf eine höhere Stufe hebe und aus allen Nationen Verbündete mache statt Rivalen.

Grossrabbiner Herz (Grossbritannien) erklärte, ein neuer chemischer und Luftkrieg würde die ganze Zivilisation zerstören. Der Kelloggpakt sei eine wundervolle moralische Geste und ein Beweis, dass die Menschheit entschlossen sei, den Krieg zu ächten. Solche Taten würden aber ohne Auswirkungen bleiben, wenn nicht die öffentliche Meinung geändert und die Erziehung für den Frieden nicht organisiert würde. -ag.

Vermischtes.

Vom schweizerischen Kapuzinerorden. In diesem Jahre sind vier Jahrhunderte seit der Gründung des Kapuzinerordens verflossen. In die Schweiz eingeführt wurden die Kapuziner durch Karl Borromeo; die erste Niederlassung erstand 1581 in Altdorf, eine weitere 1582 in Stans; Luzern erhielt 1583 ein Kapuzinerkloster, es folgten Schwyz 1585, Appenzell und Solothurn 1588, Zug 1595, Rapperswil 1602. Alle übrigen Klöster der schweizerischen Ordensprovinz sind erst im Laufe des 17. Jahrhunderts gegründet worden, einzelne wie Romont noch später. Der an der Spitze der Provinz stehende, auf drei Jahre gewählte Obere (Provinzial) hat seinen Sitz in Luzern. In der Verwaltung wird er unterstützt durch vier Definitoren. Zusammen bezeichnen sie je auf eine dreijährige Amtsdauer den Vorsteher oder Guardian der einzelnen Klöster. In Luzern befindet sich auch das Provinzialarchiv. Der Orden zählt gegenwärtig in der deutschen und französischen Schweiz 22 Klöster und 10 Hospizien oder Stationen mit über 500 Religiosen, die Novizen nicht miteingerechnet.

Bei der Durchführung der Gegenreformation erwies sich der Kapuzinerorden für die Kurie als ein bedeutsamer Faktor. Vom Konzil von Trient anerkannt, ward er zur Bekämpfung des Protestantismus zunächst auf italienischem Boden herangezogen. Die Einführung der Kapuziner in die Innerschweiz wurde als eine Abwehrmassnahme gegen die vordringende Lehre Zwinglis aufgefasst, und ebenso bezweckte die Anlage von Kapuzinerniederlassungen durch die regierenden katholischen Orte in den gemeinen Herrschaften die Erhaltung des alten Glaubens. Im Walliser Rhonetal, wo der Orden 1628 zu Saint-Maurice und Sitten Eingang gefunden hatte, ist die völlige Ausrottung des Protestantismus, der dort kräftige Wurzeln trieb, wesentlich sein Werk gewesen. In der Folge, als sich die konfessionellen Verhältnisse in der Eidgenossenschaft mehr und mehr konsolidert hatten, wandte er seine Haupttätigkeit der Volksseelsorge zu. Durch Volksmissionen (Predigt und Beichte) gewann er grossen Einfluss in den weitesten Kreisen. W.

Erbstrafe. In N. Y. sind bei einem Brand zwei kleine Kinder lebend verkohlt. Zeitungsbericht.

Es will mir nicht in den Sinn, dass Adam und Eva, als sie in den sauren Apfel bissen, auch nur im entferntesten daran dachten,

---

gestatten, logisch zu denken und die Konsequenzen zu ziehen: In Ihre Vereinigung gehöre ich nicht!

Ich stehe Ihren Bestrebungen nicht ablehnend gegenüber; im Gegenteil, sie sind mir äusserst sympathisch. Ich selbst gehe ja eigentlich nie zur Kirche, und wenn es einmal geschieht, nun, so doch nicht aus innerem Drang, aber schliesslich ist es eben Sitte, und man möchte seine Mitmenschen nicht vor den Kopf stossen. Religion habe ich tatsächlich keine, aber ich finde darin keinen Grund, mich als konfessionslos zu bekennen. Es gefällt mir nun einfach bei der grossen Masse, weil man da am geborgensten ist und immer Recht bekommt, auch sich geistig nicht überanstrengen muss, was ja ein hygienischer Vorteil sein soll. Sollte Ihre Geistesrichtung einmal den grossen Haufen hinter sich haben, so werde ich auch nicht zögern, mich ihr anzuschliessen; es ist mir äusserst gleichgültig, Christ oder Freidenker benamst zu sein; an der Gesinnung ändert das ja weiter nichts.

Ich verstehe überhaupt die Leidenschaftlichkeit nicht, mit der Sie Ihre an und für sich guten Grundsätze vertreten. Ich finde, und bin darin mit jedem normalen Durchschnittsmenschen eins, dass kein Grund vorhanden ist, über eine gute Verdauung hinaus noch Interesse für höhere Probleme zu entwickeln. Nach meinem Erachten ist ein gut funktionierender Stoffwechsel dem Menschen zuträglicher als das Sichherumbalgen mit ästhetischen Prinzipien; ich selbst habe auch kein Bedürfnis dazu; ich esse und trinke meine angemessene, nicht zu knappe Ration, versage mir durchaus auch den Schlaf nicht und in aller Ehrbarkeit die Befriedigung meiner sexuellen Lüstchen; dabei bleibe ich das Muster eines guten Durchschnittsbürgers; was stören Sie mich also aus meinem beschaulichen Dasein auf?

Glauben Sie ja etwa nicht, ich versimple in meiner gut bürgerlichen Gleichgültigkeit allen höhern Problemen gegenüber. In Tat und Wahrheit beschäftigt sich mein Geist intensiv mit den brennendsten Tagesfragen; ich kenne die Namen all unserer Fussball- und Boxheroen, kann Ihnen die olympischen Kampfresultate aus dem Gedächtnis hersagen und weiss ganz genau, welche Automarke am Rennen zu X gesiegt hat; ich habe auch bedeutende Verpflichtungen meinen Mitmenschen gegenüber, so war ich schon Preisrichter an einem Dauergähnen, einem Charlestonwettbewerb und einer Automobil-Schönheitskonkurrenz, alles Dingen, die als Träger unserer Kultur gelten. Als derart beschäftigter Mensch ist es mir durchaus unmöglich, mich mit freigeistigen Theorien abzugeben, was Sie hoffentlich begreifen werden.

Im Uebrigen braucht ja die Welt auch nicht gerade durch mich erlöst zu werden. Es laufen noch so viele Menschen herum, die keinem Festkomitee angehören und daher auch die Zeit aufbringen dürften, sich für Ihre wirklich erstrebenswerten Ideale einzusetzen. Und schliesslich kommt's ja doch heraus, wie's will, ob ich mithelfe oder nicht.

Damit hoffe ich, Ihnen meinen ablehnenden Standpunkt genügend motiviert zu haben; seien Sie mir nicht böse darüber; Sie wissen doch, wie schwer es hält, allen Leuten recht zu tun, und gar gegen den Strom zu schwimmen . . . . . nein, das ist zu viel verlangt!

Klopfen Sie in Gottes Namen bei Andern an.

Einer im Namen von Millionen. *)

*) Zu denen der Verfasser dieses satyrischen Briefes nicht gehört, wenn er schon »ich« schreibt. Die Red.